

²⁵⁵⁾ Bekannt ist mir die Anwendung des Schliffs nur noch 1. an den Erzeugnissen der in Seite 191 ff. erwähnten ersten Konkurrenzfabrik Meißen zu Plaue; 2. an einigen bezeichneten Erzeugnissen des holländischen Töpfers *Ary de Milde*, z. B. in der Dresdner Porzellansammlung; 3. an zwei chinesischen Steinzeugen in der Dresdner Porzellansammlung und des Britischen Museums zu London. An allen diesen Stücken aber ist das Schleifen nur in Nachahmung der *Böttgerschen* Stücke erfolgt. Hierbei darf man wohl annehmen, daß die unter Nr. 2 und 3 angeführten Stücke von jenen Glasschleifern geschliffen sind, die für gewöhnlich das Böttgersteinzeug zu schleifen hatten, die, da ihnen hier einmal anderswo fabrizierte Stücke in die Hände fielen, dieselben dann aus eigenem Antrieb in der gleichen Weise behandelt haben. Diese Ansicht wird dadurch bekräftigt, daß sich im Germanischen Museum ein kleiner mit *Ary de Milde* bezeichneter Teetopf befindet, dem gleichfalls ganz in der Weise, wie dem Böttgersteinzeug böhmische Granaten eingefügt sind. 4. An Biskuitfiguren bisweilen die Ränder der Sockel; 5. an der Jasperware *Wedgwoods* der Grund mancher Medaillons; 6. an einigen bisher kaum beachteten Steinzeugen von *Utzschneider* in Saargemünd, deren zum Teil marmorierte Masse ganz in der Art der Böttgersteinzeuge von oben bis unten geschliffen ist (auf diese Produkte hat bereits *Semper*, *Der Stil in den tektonischen Künsten*, I. S. 164—167 hingewiesen). Zwei Vasen dieser Art waren im Jahre 1906 in der Abteilung „Techniken“ der 3. Deutschen Kunstgewerbeausstellung zu Dresden ausgestellt. Eine derselben zeigte eine dunkelbraune Masse die andere war rötlichgelb und ganz weißgesprenkelt. 7. An mehreren Porzellanen, falls allem Anschein nach die Porzellan glasur fehlte, z. B. die hier auf Anm. 44 und S. 211 erwähnten Stücke. Dazu kommt ferner eine kleine Kanne im Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe von der bisher kaum beachteten Fabrik von *Bastdorf*, sowie eine kürzlich vom Kunstgewerbemuseum in Dresden erworbene kleine Dose mit Blumenmalerei.

²⁵⁶⁾ Vgl. S. 118.

²⁵⁷⁾ Doch ist derartig eingravierten Namenszügen, namentlich wenn sie die obengenannte Signatur des Königs, das bekannte AR zeigen, nicht immer zu trauen, da nichts leichter für einen Glasschleifer ist, als derartige Eingravierungen noch nachträglich vorzunehmen. Eine ganze Reihe derartiger Stücke erscheinen daher äußerst verdächtig oder können auch als zweifelhafte Fälschungen gelten, so z. B. eine Schale der Porzellansammlung in Dresden mit dem Brühlschen (!) Wappen

²⁵⁸⁾ Übrigens hat auch die Technik des Schneidens damals an anderen keramischen Fabrikaten Nachahmung gefunden, so vor allem an jenen in Anm. Nr. 359 näher beschriebenen braun glasierten Tonwaren, die für gewöhnlich als Erzeugnisse *Böttgers* gelten, in Wirklichkeit aber Bayreuther Fabrikate sind. Ein derartig verzierter Krug z. B. im Kunstgewerbemuseum zu Berlin.

²⁵⁹⁾ Auch Versuche mit einer weißen Glasur hat der unermüdliche *Böttger* an seinem Steinzeug gemacht; so besitzt die Kgl. Porzellanmanufaktur zu Meißen eine Tasse aus Böttgersteinzeug, die mit einer dicken weißen, sehr ungleich geflossenen Glasur, die er vielleicht seiner Fayencefabrik entnahm, überzogen ist. Doch hatte die Anwendung einer solchen ja wenig Sinn. Daneben aber scheint gelegentlich auch einmal eine braune Glasur oder vielmehr eine durchscheinende, das Rotbraun des Tones sichtbar lassende Glasur am Böttgersteinzeug zur Anwendung gelangt zu sein; wenigstens besitzt die Dresdner Porzellansammlung durch späteren Ankauf ein derartiges Stück, das den Scherben des Böttgersteinzeugs zeigt und auf dessen Glasur das verschlungene Monogramm des Königs und Chinoiseriensilhouetten in Silber eingebrannt sind. Doch kann dies Stück um seiner Ornamentik willen erst der Zeit nach *Böttgers* Tode, aber dann der unmittelbar folgenden angehören. Der größte Teil derartig glasierter brauner Tonerzeugnisse wird jedoch jetzt bekanntlich mit Recht der Fayencefabrik von St. Georgen am See zu Bayreuth zugeschrieben. Vgl. *Brinckmann*, *Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe*, Hamburg 1894, S. 330, 394, 491.; *Stieda*, *Die keramische Industrie in Bayern während des XVIII. Jahrhunderts*, Leipzig 1906, S. 31 ff. Von diesen Fällen sind noch solche zu unterscheiden, in denen